



Pictet & Cie – 200 Jahre Unternehmensgeschichte



Pictet & Cie – 200 Jahre Firmengeschichte **1805–2005**

1805–1841

Die Anfänge von Pictet & Cie

Zwei noch nicht dreissigjährige Bankiers gründen zusammen eine Gesellschaft. Zweck des Unternehmens ist das Kommissionsgeschäft. In der Zeit der Restauration blüht der Handel. Auch Genf nimmt an der industriellen Revolution teil. Auf dem Genfer See verkehren bereits Dampfschiffe.



Ansicht des Genfer Sees,
Friedrich Fregeville
(1770–1849)

Von De Candolle, Mallet & Cie zu De Candolle, Turrettini & Cie

Am 23. Juli 1805 unterzeichnen zwei junge, noch nicht dreissigjährige Bankiers, Jacob-Michel-François de Candolle und Jacques-Henry Mallet, mit drei Kommanditären einen Gesellschaftsgründungsvertrag. Aus dieser Gesellschaft wird nach mehreren Umfirmierungen die Bank Pictet & Cie.

Mit einem Kapital von 125000 Pfund, der damals in Genf üblichen Währung, wird eine Gesellschaft gegründet, deren Zweck das Kommissions- und Inkassogeschäft sowie der Handel mit verschiedenen Rohwaren ist. Diese Tätigkeiten werden aber bald schon zugunsten der Vermögensverwaltung und des Devisenhandels aufgegeben. Die Bank hat ihren Sitz im Maison de Candolle, Cour Saint-Pierre Nr. 3.

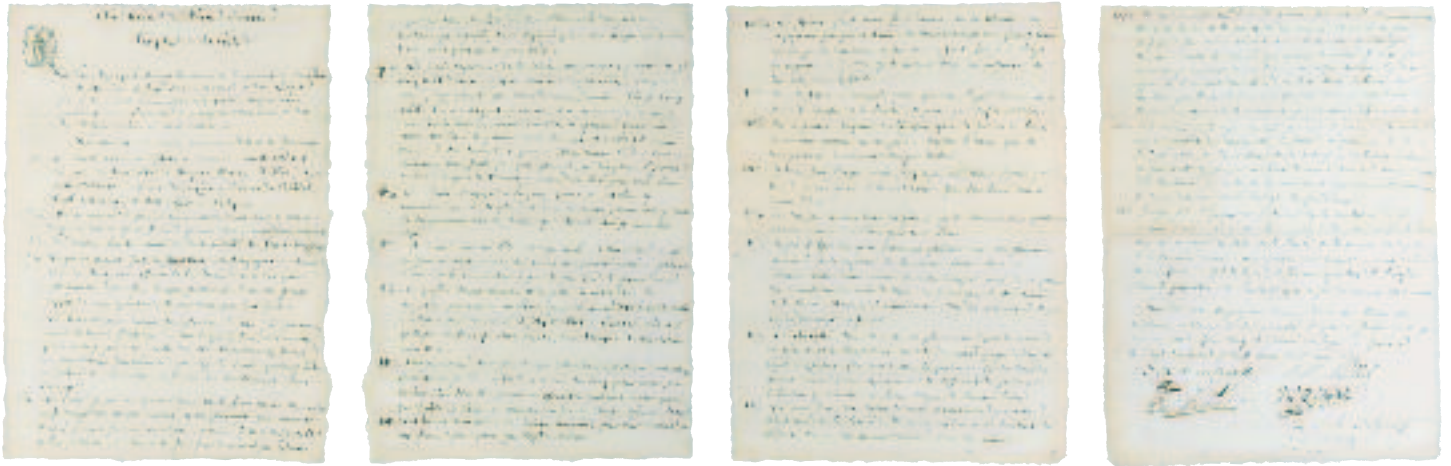
Gründung einer Bank im französischen Genf

Als die zwei mutigen jungen Männer Jacob-Michel-François de Candolle und Jacques-Henry Mallet die Vorgängerin der heutigen Bank Pictet & Cie gründen, gilt noch der Revolutionskalender: Das Gründungsdatum ist der 5. Thermidor XIII. Die beiden Bankiers, deren Namen eng mit der Geschichte der alten Genfer Republik verbunden sind, werden mit der Unterzeichnung des *Traité de Réunion de la République de Genève à la République française* (Vertrag über die Angliederung an Frankreich) am 7. Floréal VI (26. April 1798) zu „gebürtigen Franzosen“ erklärt.

Zu dieser Zeit kommt es zu zahlreichen privaten Gründungsinitiativen. Aus einer davon geht die spätere Bank Pictet & Cie hervor. Ein weiteres Beispiel ist der Genfer Bürger Schweppe, der bereits seit fünfzehn Jahren kohlesäurehaltiges Mineralwasser herstellt, als er 1807 bei der zuständigen Departementsbehörde endlich Gehör für seine Anliegen findet. Seine englische Tochtergesellschaft – Schweppe's – soll später weltberühmt werden.

Die französische Besetzung von Genf, das zur Hauptstadt des neuen Departements Léman wird, leitet schwierige Zeiten ein. Zwischen 1801 und 1803 vermindert sich das Produktionsvolumen in der Uhrenindustrie um ein Drittel gegenüber 1785 (von 85 000 auf 60 000 Uhren). Zum Schutz der Genfer Wirtschaft sieht die französische Administration die Gründung einer Handelskammer, einer Börse und eines Rats für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft vor.

Neben seinem Beruf als Privatbankier bekleidet Jacob-Michel-François de Candolle (1778–1841), Bruder des berühmten Genfer Botanikers Augustin Pyramus de Candolle, verschiedene öffentliche Funktionen. Seinem Geschäftspartner Jacques-Henry Mallet (1779–1807) verbleibt leider nur wenig Zeit für die Verwirklichung grosser Pläne, denn er verstirbt bereits zwei Jahre nach der Gründung der Bank. Sein älterer Bruder Jean-Louis-Etienne Mallet (1775–1861) wird neben Paul Martin (1766–1837) und Jean-Louis Falquet (1768–1842) zum geschäftsführenden Teilhaber ernannt. Nach dem Tod von Jacques-Henry Mallet im Jahr 1807 wählt Jacob-Michel-François de Candolle auch seinen Freund Charles Turrettini-Necker (1782–1857) zum neuen Geschäftspartner, der zeitweise als geschäftsführender Teilhaber und zeitweise als Kommanditär beteiligt ist. Ab 1807 heisst die Bank De Candolle, Turrettini & Cie, ab 1812 J. de Candolle & Cie und ab 1819 wieder De Candolle, Turrettini & Cie. Im gleichen Jahr zieht sie in die Rue de la Cité Nr. 26 um, wo sie bis 1856 bleibt.



Gründungsurkunde der Bank mit einem Kapital von 125 000 Pfund

Geldwechsler, Goldhändler und Vermögensverwalter

Neben ihrer traditionellen Tätigkeit als Geldwechsler und Goldhändler handeln die Bankiers auch mit in- und ausländischen Wechseln, verwahren diese Effekten in Depots, kaufen und verkaufen für ihre Kunden Wertpapiere, schlagen ihnen Tauschgeschäfte vor, kümmern sich um das Zinsinkasso und die Rückzahlung von Wertpapieren, die bei ihnen hinterlegt sind, und beteiligen sich an der Begebung von Kapitalmarktanleihen. Eine Börse gibt es in Genf noch nicht. Sie wird in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Staatlich anerkannte Makler gehen jeden Tag von Bank zu Bank und nehmen Aufträge entgegen oder unterbreiten Angebote.

Sehr früh interessiert sich De Candolle, Turretini & Cie auch für das Versicherungsgeschäft. Sie wird 1821 Agent der Pariser Lebensversicherungsgesellschaft *Compagnie générale d'assurance sur la vie* für die Schweiz.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzen sich die Kundendossiers nicht nur aus traditionellen Anlageinstrumenten wie Aktien und Obligationen, sondern auch aus Lotterieranleihen (von Wien oder Neapel) und Tontinen (aus Irland, Turin oder Orléans) zusammen. Erwähnenswert unter den Obligationen sind die Anleihen 2½% Frankreich, 2½% Integrale Schuld von Holland, 4% Stadt Paris oder auch 5% Russland. Bei den Aktien sind u.a. diejenigen der Drahtbrücke von Pâquis, eine der ersten Hängebrücken Europas, des Schiffs *Le George* in Le Havre und des holländischen Dampfschiffes *Rotterdam* von Interesse.



Jacob-Michel-François de Candolle. Er schliesst sich mit Jacques-Henry Mallet zusammen. Die von ihnen gegründete Gesellschaft wird später zur Bank Pictet & Cie.



Charles Turretini-Necker. Er wird 1807 zusammen mit Jacob-Michel-François de Candolle Teilhaber.



Drahtbrücke von Pâquis in Genf, eine der ersten Hängebrücken Europas

Der Rauch aus dem Schlot des Dampfschiffes *Winkelried*, gebaut von einer von M.-A. Demole gegründeten Gesellschaft, konkurriert fortan mit den Lateinersegeln der auf dem Genfer See verkehrenden Lastensegelschiffe.

Napoleons Niederlage in Leipzig (18./19. Oktober 1813) öffnet der österreichischen Armee die Tore zur Schweiz und zu Genf. Der Untergang des französischen Kaiserreichs ermöglicht Genf schliesslich die Realisierung eines alten Vorhabens: den Beitritt zur Schweizerischen Eidgenossenschaft. Am 19. Mai 1815 wird Genf mit der Unterzeichnung des Bundesvertrags an der Tagsatzung in Zürich zum zweiundzwanzigsten Kanton der Schweiz.

Die siebenundzwanzig Jahre der Restauration sind eine Phase relativer Prosperität. Die Uhrenindustrie expandiert wieder. Die Produktion steigt in der Zeit von 1820 bis 1845 von 64 000 auf 100 000 Stück.

Während der Restauration entsteht die Genfer Gesellschaft neu: Die noch lebendige Erinnerung an die Revolutionsjahre und Paraden der französischen Besatzungstruppen soll verdrängt werden. Es werden die Gesellschaften *Société de physique et d'histoire naturelle*, *Société d'histoire et d'archéologie*, *Société médicale* und *Société de lecture* gegründet.

Von den Uferpromenaden, die der Genfer Seebucht und der Rhone entlang errichtet werden, können die Besucher eines der ersten Zeichen der industriellen Revolution bewundern: ein Dampfschiff. Ab 1823 verkehrt es von Genf nach Coppet, Nyon, Rolle und Ouchy.



Die *Winkelried* auf dem Genfer See, Dampfschiff einer 1823 von M.-A. Demole gegründeten Aktiengesellschaft

1841–1878

Eine neue Sozietät: Turrettini, Pictet & Cie

Der Bau der ersten Eisenbahnlinien begünstigt den Aufschwung der industriellen Revolution. Die Bank engagiert sich im Rahmen von Konsortien für die Förderung und Finanzierung dieser neuen Transportmittel. Sie interessiert sich zum ersten Mal seit ihrer Gründung für das maritime Geschäft.



Genfer Hauptbahnhof Cornavin:
Abfahrt nach Frankreich

Eine Jahrhundertkarriere: Edouard Pictet (1813–1878)

Im Jahr 1841 wird zum ersten Mal ein Mitglied der Familie Pictet Teilhaber der Bank. Der Name Pictet wird so in den Firmennamen aufgenommen und bleibt fortan mit der Bank verbunden. Jacob-Michel-François de Candolle, der keinen Sohn als Nachfolger hat, wendet sich kurz vor seinem Tod an einen Neffen seiner Gattin, Edouard Pictet, der 1841 zum Teilhaber ernannt wird. Fortan heisst die Bank bis 1848 Turrettini, Pictet & Cie.

In seiner 37 Jahre dauernden Karriere arbeitet Edouard Pictet mit mehreren Teilhabern: Charles Turrettini, François Girard, Alphonse Turrettini und schliesslich Ernest und Emile Pictet. Von 1848 bis 1856 führt die Bank ihre Geschäfte unter der Firma Edouard Pictet und bis 1878 unter der Firma Edouard Pictet & Cie fort. Im Jahr 1856 zieht sie um und richtet ihre Büros in der Rue de la Corraterie Nr. 8 ein.

Gemäss der Familientradition übt Edouard Pictet nicht nur die Tätigkeit eines Privatbankiers aus, sondern sitzt auch im Verwaltungsrat der Sparkasse und wird Handelsrichter. Im Alter von 30 Jahren heiratet er Amélie Prevost, deren Vater lange Zeit Teilhaber der Bank Morris, Prevost & Co. in London war. Ihr einziger Sohn, Emile Pictet, geboren 1845, wird 1875 zum Teilhaber ernannt und hält diese Funktion bis zu seinem Tod im Jahr 1909 inne. Er tritt in die Fussstapfen seines Vaters, verbringt jedoch den Grossteil seiner Karriere im Schatten von Ernest Pictet, der in dieser Zeit der eigentliche Chef der Bank ist.



Edouard Pictet. Er wird 1841
zum Teilhaber ernannt.

Die vom Staatsrat beauftragte Kommission zur Beurteilung des Baus einer ersten Eisenbahnlinie auf Genfer Boden erachtet das Projekt zuerst als „ethisch wenig erstrebenswert“, letztendlich aber als „wirtschaftlich unumgänglich“.

1845 erhalten François Bartholoni und andere Genfer Unternehmer die Bewilligung zur Gründung einer Gesellschaft für die Verwirklichung des Baus dieser Eisenbahnlinie. Unter den Mitbegründern dieser Gesellschaft sind die Herren Pictet, Hentsch, Chaponnière, Ferrier, Lombard und Odier zu nennen.

Der Bau der ersten Eisenbahnlinien ändert das Bild von Europa. In Italien plant Camillo Cavour zwei Strecken. Eine davon verbindet Turin mit Alessandria. Sie ist mit 35 Millionen veranschlagt. Die Piemontesen hoffen diese beträchtliche Summe mit der Unterstützung der Genfer Privatbankiers zusammenzubringen. Zu diesem Zweck wird ein Bankenkonsortium (das „Quatuor“) errichtet. Es setzt sich aus Hentsch & Cie, Lombard, Odier & Cie, Turrettini, Pictet & Cie und Louis Pictet zusammen. Obwohl das Geschäft schliesslich nicht zustande kommt, verstärkt dieses Quatuor die Bindung zwischen den damals wichtigsten Genfer Privatbankiers. Dieser Geist der Zusammenarbeit im Rahmen bestimmter Geschäfte und der Verteidigung gemeinsamer Interessen führt 1872 zur Gründung der *Association financière* (Finanzvereinigung), 1890 der *Union financière de Genève* (Genfer Finanzunion) und 1933 schliesslich zum heute noch bestehenden *Groupement des Banquiers privés genevois* (Vereinigung Genfer Privatbankiers).

Schweizerische Eisenbahnen und nordamerikanische Anleihen

Zwischen 1850 und 1870 bietet die Bank ihren Kunden schweizerische, europäische und nordamerikanische Wertpapiere an. Sie empfiehlt Aktien und Obligationen verschiedenster Gesellschaften, u.a. der *Schweizerischen Eisenbahngesellschaft*, der *Compagnie Franco-Suisse des Chemins de fer*, der *Compagnie Française de Réassurance*, der Lausanner Versicherungsgesellschaft *La Suisse*, der *Schlesischen Zinkhütten*, der *Glace-*

The image shows a handwritten bank statement on a grid. The title at the top right reads 'Kontoauszug vom 10. Dezember 1867 von Edouard Pictet & Cie'. The document is organized into columns for dates, descriptions, and monetary values. The entries include various financial transactions, some with handwritten notes and signatures. The overall appearance is that of a historical document with cursive handwriting.

Kontoauszug vom
10. Dezember 1867 von
Edouard Pictet & Cie

ries de Saint-Gobain und nicht zuletzt auch Obligationenanleihen zur Finanzierung der amerikanischen Eisenbahnlinien (Ohio-Mississippi und Ohio-Pennsylvania).

Im Jahr 1857 interessiert sich die Bank zum ersten Mal für maritime Geschäfte. Die Teilhaber erwerben zusammen mit einigen Privatpersonen eine Mehrheitsbeteiligung am Handelsschiff *Le Formosa*, das Waren wie Mais und Kohle transportiert.

Im Jahr 1844 werden auch in der Schweiz die ersten Eisenbahnlinien gebaut. Genf entwickelt etwas später ein eigenes Netz. Am 16. März 1858 wird die Linie Lyon-Genf eingeweiht, die kurz danach bis Versoix und Céligny verlängert und schliesslich mit der Linie Morges-Yverdon verbunden wird. Die Linie Genf-Lyon geht auf die Initiative eines in Paris niedergelassenen Genfer Bankiers zurück, François Bartholoni, der übrigens auch das Genfer Konservatorium erbauen lässt.

1878–1909

Liberalismus

Am Ende des 19. Jahrhunderts erlebt Genf dank hoher politischer Stabilität eine Blütezeit. Ernest Pictet, ein Befürworter des angelsächsischen Liberalismus, gibt der Bank neue Impulse. Die Bank zählt nunmehr rund ein Dutzend Mitarbeiter.



Ernest Pictet (vordere Reihe, Vierter von links) und Guillaume Pictet (vordere Reihe, Zweiter von links) mit den Angestellten der Bank im Jahr 1906

Ernest Pictet & Cie: Auf zu neuen Ufern!

Ernest Pictet (1829–1909), Enkel von Jacob-Michel-François de Candolle, wird 1856 Teilhaber, nachdem er einige Jahre seiner Karriere in einem Importunternehmen für Baumwolle in Liverpool verbracht hat. Er übt diese Funktion während 53 Jahren an der Seite von Edouard, Emile und Guillaume Pictet aus.

Mit seinem Geschäftssinn verhilft Ernest Pictet der Bank zu neuem Elan. Er ist überzeugter Verfechter des angelsächsischen Liberalismus; all seine Tätigkeiten sind von dieser Wirtschaftsdoktrin geprägt.

Auch steht er über viele Jahre der *Banque du Commerce* vor. Diese ist eine der achtzehn Banken, die in jener Zeit Schweizer Banknoten ausgeben. Zur Vereinfachung von Geldtransaktionen in der Schweiz schlägt Ernest Pictet die Gründung einer privatrechtlich kontrollierten Emissionszentrale vor. Er vertritt diese Idee in einer 1863 erschienenen Broschüre mit dem Titel „*Des banques de circulation en Suisse*“. Die Verwirklichung dieser Idee gelingt nur teilweise, da die 1905 als Aktiengesellschaft gegründete Schweizerische Nationalbank ein halbstaatliches Unternehmen ist und ihr Aktienkapital zum grossen Teil im Besitz der öffentlichen Hand, aber auch im Besitz von privaten Investoren ist.

Ernest Pictet bekleidet während seiner ganzen Karriere mehrere öffentliche Ämter. Im Jahr 1865 ist er Mitgründer und erster Präsident der Genfer Handelskammer, die nach dem englischen Modell als freie Vereinigung ohne Regierungsbindung geschaffen wird. Zu den weiteren öffentlichen



Raoul Pictet (1846–1929),
ein angesehener Physiker

Der Name Pictet ist auch an der Landesausstellung vertreten, die 1896 in Genf stattfindet. Raoul Pictet präsentiert dort Forschungsergebnisse über die Verflüssigung von Sauerstoff bei -183°C . Dies sichert Genf einen Platz unter den weltweiten Elitezentren in experimenteller Physik und führt später zur Erfindung des Kühlschranks.

Aufgaben, die Ernest Pictet wahrnimmt, zählen die Präsidentschaft des Schweizer Dachverbands für Handel und Industrie sowie ein Sitz im Nationalrat.

Die Bank Ernest Pictet & Cie beschäftigt 1880 rund ein Dutzend Personen und hat ihren Sitz in der Rue Petitot Nr. 12, wo sie bis 1909 bleibt.

Genf hat seine eigene industrielle Revolution

Trotz Religionskonflikten verfügt Genf in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgrund einer vergleichsweise höheren politischen Stabilität über die besten Voraussetzungen für einen soliden Wirtschaftsaufschwung. Genf erlebt als offene Stadt – die Stadtmauern wurden abgetragen – ihre eigene industrielle Revolution. Sie kommt unter dem Zusammenwirken von Wissenschaftlern und Geschäftsleuten, darunter auch die Teilhaber der Bank Pictet, zustande. Diese Entwicklung ist umso erstaunlicher, als Genf 1881–1882 unter den Folgen des Zusammenbruchs der *Union générale* (Aktienbank) in Frankreich leidet, der die Genfer Börse derart stark in Mitleidenschaft zieht, dass sie sich erst Jahre später davon erholt. Ab 1860–1862 entwickelt sich die Präzisionsmechanik, als Auguste de la Rive und Marc Thury die *Société des instruments de physique* gründen, die mit der Herstellung von Hochpräzisionsmessgeräten bekannt wird. Ab 1880 entstehen Maschinenbauunternehmen. Die *Société De Meuron et Cuénod*, Vorgängerin der *Ateliers de Sécheron*, leistet Pionierarbeit beim Bau von Elektromaschinen.



Genf ist am Ende des 19. Jahrhunderts eine offene Stadt und befindet sich mitten in der industriellen Revolution.

Der Aufschwung der Genfer Industrie festigt sich Ende des 19. Jahrhunderts. In der Landwirtschaft sind nur noch knapp 9% der Erwerbsbevölkerung tätig, gegenüber rund 42% in der Industrie und fast 50% im tertiären Sektor. Das kostspielige Industrialisierungsprogramm verursacht hohe Defizite. Die Staatsfinanzen können erst gegen Ende des Jahrhunderts unter der Leitung der neuen Regierung in den Händen der Demokraten, einer Partei unter dem Vorsitz von Gustave Ador, wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Fortan ist die Genfer Wirtschaft für die Herausforderungen des neuen Jahrhunderts gewappnet.

1909–1939

Gute Zeiten – schlechte Zeiten

Während Genf eine starke Industrieentwicklung erfährt, knüpft die Bank wichtige Verbindungen in den Vereinigten Staaten und Südamerika. Aber der Börsenkrach von 1929 bereitet den sicher geglaubten Blütejahren ein jähes Ende, und soziale Spannungen spalten die Genfer. Die Bank zählt etwa sechzig Mitarbeiter.



Die Hauptschalterhalle der Bank in der Rue Diday Nr. 10

Guillaume Pictet & Cie

Guillaume Pictet (1860–1926) ist der zweite Sohn von Ernest Pictet. Nach erfolgreichem Studium der Literatur und der Wissenschaften beschliesst er, der Familientradition zu folgen und Bankier zu werden. Diese Entscheidung hindert ihn aber nicht daran, sich Zeit seines Lebens für wissenschaftliche Errungenschaften zu begeistern. Ganz besonders interessiert er sich für Elektrizität und Photographie.

1889 wird der erst 29-jährige Guillaume Pictet mit seinem Vater auch Teilhaber. Nach dessen Tod im Jahr 1909 ändert die Bank ihre Firma in Guillaume Pictet & Cie und bezieht noch im gleichen Jahr ihre neuen Büros in der Rue Diday Nr. 10, wo sie 17 Jahre lang bleibt.

Unter Guillaume Pictet erlebt die Bank einen enormen Aufschwung. Am Ende seiner Karriere beschäftigt die inzwischen bedeutende Privatbank rund 60 Personen. Während seiner ganzen beruflichen Laufbahn versteht es Guillaume Pictet, die Chancen zu nutzen, die sich unter anderem aus der ausserordentlichen Entwicklung der Industrie ergeben.

Erste Internationalisierung der Bankgeschäfte

Guillaume Pictet wird sich schnell bewusst, wie wichtig es für einen Schweizer Bankier ist, ein umfassendes Beziehungsnetz in den USA und in Lateinamerika aufzubauen. Zu diesem Zweck begibt er sich im Jahr 1895 nach New York, San Francisco und Los Angeles; 1905 unternimmt er eine weitere Reise in die USA und nach Mexiko.



Guillaume Pictet. Er baut ein Geschäftsbeziehungsnetz in Übersee auf.

Die Feststellung, dass seine besonders vorsichtigen Kunden ihre Anlagen in Amerika hauptsächlich auf Obligationen von Eisenbahngesellschaften konzentrieren, bringt ihn auf die Idee, ihnen eine einträglichere Alternative vorzuschlagen: Aktien von Stromerzeugern und -vertreibern. Er zählt daher 1910 zu den Gründern der *Société Financière pour entreprises électriques aux Etats-Unis*, aus welcher nach der Verlegung des Firmensitzes nach New York die *American European Securities Company* wird, eine Investitionsgesellschaft, deren Portfolio sich zum Grossteil aus Titeln von Gesellschaften des Elektrizitätssektors zusammensetzt.

Nach seiner Mexikoreise empfiehlt Guillaume Pictet den Kauf von Aktien bestimmter mexikanischer Unternehmen, die von dort ansässigen französischen Familien gegründet worden waren: die Brauerei *Moctezuma*, die Papierfabriken *San Rafael*, die Industriegesellschaft von *Orizaba*, die Zigarettenfabrik *El Buen Tono* und die Stofffabrik *San Ildefonso*. Er zeigt auch Interesse für die 1900 unter der Ägide der *Banque de Paris et des Pays-Bas* errichtete *Société Financière pour l'Industrie au Mexique*, aus welcher dann 1942 nach dem Verkauf der mexikanischen Aktien die *Société de participations financières et industrielles Sopafin* entsteht. Diese Gesellschaft bleibt bis 2002 eng mit Pictet & Cie verbunden.

Die *American European Securities Company* (die heute noch unter dem Namen *Amerosec* existiert) und die *Société Financière pour l'Industrie au Mexique* müssen als Vorläufer der Anlagefonds gesehen werden.



Ein Wertpapier der *American European Securities Company*, die heute noch unter dem Namen *Amerosec* besteht

Guillaume Pictet interessiert sich aber auch für die Entwicklung von Schweizer Gesellschaften wie *Brown-Boveri*, der *Société Financière Franco-Suisse* und der *Compagnie Genevoise de l'Industrie du Gaz*. Er ist Mitglied des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank und der Schweizerischen Bankiervereinigung. Zwischen 1915 und 1920 gelingt es Guillaume Pictet dank guter persönlicher Beziehungen, die er in London und New York aufgebaut hat, im Namen der Bank drei beträchtliche Dollaranleihen auf Rechnung der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu begeben.

Am Ende seiner glänzenden Bankierkarriere findet der Vielbeschäftigte auch noch die Energie, sich öffentlichen Angelegenheiten zu widmen. 1924 wird er in den Genfer Staatsrat gewählt. Er bekleidet zu einer Zeit, in der es sehr schlecht um die Finanzen der Republik und des Kantons Genf bestellt ist, das schwierige Amt des Finanzvorstehers. Erschöpft von harten politischen Auseinandersetzungen und Krankheit stirbt er sechzehn Monate später.

Neben Guillaume Pictet zählen Ernest, Emile und Aymon Pictet sowie Jaques Marion, Gustave Dunant und Charles Gautier zu den Teilhabern.

Guillaume Pictet, der die Bank nach dem Tod seines Vaters im Jahr 1909 nicht alleine leiten will, nimmt sich seinen Prokuristen Jaques Marion (1856–1930) zum Teilhaber. Dieser tritt im Alter von sechzehn Jahren als Lehrling in die Bank ein und arbeitet während seiner 58 Jahre dauernden Karriere mit vier Generationen von Teilhabern zusammen.



Automobil von Piccard-Pictet, bekannt als *Pic-Pic*, von denen es heute weltweit nur noch wenige Exemplare gibt

Ateliers Piccard, Pictet & Cie, Vorgängerin von Ateliers des Charmilles, stellt Heizkessel, Wasserturbinen und Automobile der Marke *Pic-Pic* her, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts den guten Ruf der Schweizer Industrie mitbegründen.

Im Jahr 1914 ernennt die Bank Gustave Dunant (1880–1933), bisheriger Mitinhaber der Bank Morris, Prevost and Co. in London, zum Teilhaber. Gustave Dunant trägt wesentlich zur Entwicklung der Geschäftsbeziehungen der Bank mit England bei. Nach dem Tod von Guillaume Pictet ist Gustave Dunant für einige Jahre Senior-Teilhaber der Bank.

Von Guillaume Pictet & Cie zur Bank Pictet & Cie

Im Jahr 1926 erhält die Bank den heutigen Firmennamen: Pictet & Cie. Sie zieht um in die Rue Diday Nr. 6. In den darauf folgenden 50 Jahren wird sie von rund zwanzig Teilhabern geleitet, denen es in sehr unterschiedlichen Wirtschaftsphasen gelingt, die mittelgrosse Privatbank mit rund 60 Mitarbeitern in den 1920er Jahren in eine international tätige Privatbank mit rund 300 Mitarbeitern im Jahr 1980, zum Zeitpunkt des 175-jährigen Bestehens, umzuwandeln.

Nachfolger von Guillaume Pictet wird sein ältester Sohn Aymon (1886–1928), der nach mehreren praktischen Ausbildungsjahren in den USA und in Mexiko im Jahr 1910 Prokurist und im Jahr 1919 Teilhaber der Bank wird. Als sein Vater in den Genfer Staatsrat gewählt wird, beteiligt auch er sich an politischen Debatten. Er wird Vizepräsident des *Conseil directeur* der *Union de défense économique*, einer Partei, welche die von Guillaume Pictet zur Sanierung der Kantonsfinanzen befürwortete Restriktionspolitik unterstützt. Aymon Pictet sitzt zudem im Verwaltungsrat verschiedener Unternehmen, z.B. der National Versicherung in Basel. Im Jahr 1928



Grundsteinlegung zum neuen Gebäude des Völkerbundes in Genf, aus welchem später die Vereinten Nationen entstehen

stirbt er unerwartet im Alter von 42 Jahren. An seine Stelle tritt sein Cousin Albert Pictet.

Genf spielt seit der Gründung des Roten Kreuzes im Jahr 1863 eine humanitäre Rolle und erlangt am Ende des Ersten Weltkriegs den Status einer „internationalen Stadt“. Am 15. November 1920 findet im Reformationsaal, der eigens für dieses Ereignis umgestaltet wird, die erste Vollversammlung des Völkerbundes statt. Die Internationale Arbeitsorganisation errichtet ihren Hauptsitz als erste von zahlreichen internationalen Organisationen in Genf, wo auch viele internationale Konferenzen abgehalten werden, u.a. die Abrüstungskonferenz (1932–1934).

Schwere Stunden:

der Börsenkrach von 1929 und der Konkurs der *Banque de Genève*

Die vielversprechenden Anfänge von Genf als internationale Stadt vermögen die schwerwiegenden Folgen des eben beendeten Ersten Weltkriegs jedoch nicht aufzuwiegen. Der Staatsrat legt immer mehr Anleihen auf und betreibt eine Austeritätspolitik, mit der das Staatsdefizit allmählich absorbiert wird. So kann Guillaume Pictet, Staatsrat und Mitglied der *Union de défense économique* in einer eher links orientierten Regierung, das Haushaltsdefizit von über 8,6 Millionen Franken im Jahr 1924 bis 1927 auf weniger als eine Million senken. Diese lobenswerten Anstrengungen werden 1929 durch den Börsenkrach an der Wall Street zunichte gemacht, der die Weltwirtschaft ins Chaos stürzt. Ab 1931 werden die schmerz-



Ferdinand de Saussure, Sprachwissenschaftler, gilt als Begründer der modernen Linguistik. Mehrere Mitglieder seiner Familie wirken später als Teilhaber von Pictet & Cie.

lichen Auswirkungen der Krise auch in Genf spürbar. Die traditionellen Kunden der Uhrenmacher und der Maschinenfabriken werden genauso rar wie die internationalen Gäste der Hotelbranche. Arbeitslosigkeit und soziale Spannungen sind der Nährboden für diese „Zeit der politischen Unruhen“. Genf steht am Anfang einer dreijährigen Phase mit einer sozialistischen Regierung unter Léon Nicole. Die Schliessung der *Banque de Genève* am 11. Juli 1931 – infolge eines Konkurses mit skandalösen Zügen – wird als politisches und wirtschaftliches Symbol empfunden.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und politischen Spannungen vermögen dem reichen intellektuellen Leben Genfs aber nichts anzuhaben. 1912 gründet Edouard Claparède das Institut Rousseau für Psychologie und Pädagogik. Ein Jahr später stirbt Ferdinand de Saussure, der als Begründer der modernen Linguistik gilt. Seine Vorlesung „Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft“ definiert bestimmte grundlegende Konzepte der menschlichen Ausdrucksweise, die sich auf die Sprachfähigkeit (*langage*), das Sprachsystem (*langue*) und die Sprachverwendung (*parole*) abstützen und noch weitere Bereiche der humanitären Wissenschaften beeinflussen. Mehrere Mitglieder der Familie de Saussure wirken später als Teilhaber von Pictet & Cie.



Im Jahr 1926 zieht die Bank in die Rue Diday Nr. 6 um.

1939–1950

Krise und Diversifikation

Um den Folgen des Kriegs entgegenzuwirken, diversifiziert die Bank mit ihren siebzig Mitarbeitern ihre Geschäftstätigkeit, insbesondere mit Immobilienanlagen und Rohstoffen. Ab 1950 steht wieder die Vermögensverwaltung im Zentrum.



Ansicht der Genfer Seebucht
nach dem Krieg

Die Zeit von 1920 bis 1950 erweist sich für das Metier des Privatbankiers als schwierig. Sich ablösende politische und wirtschaftliche Krisen bewirken eine spürbare Verlangsamung des Geschäftsgangs und eine entsprechende Gewinnabnahme. Während des Zweiten Weltkriegs werden wie schon im Ersten die im Ausland investierten Gelder blockiert und Kontakte zu vielen Kunden unterbrochen.

In dieser Phase lenken Charles Gautier, Pierre Lombard, Albert Pictet, Alexandre van Berchem und François de Candolle die Geschicke der Bank. Es gelingt ihnen, die Schwierigkeiten zu überwinden und das Fortbestehen des Unternehmens zu sichern.

Im Jahr 1919 wird Charles Gautier (1886–1974), ein Schwager von Albert Pictet, als Teilhaber aufgenommen. In den Krisenjahren bewältigt er die schwierige Aufgabe des Senior-Partners und übernimmt den Vorsitz der *Börsenkammer* und der *Vereinigung der Genfer Privatbankiers*. Aufgeschlossen für soziale Fragen zählt er zu den Pionieren bei der Errichtung von paritätisch verwalteten Pensionskassen bei den Privatbanken und fördert den sozialen Wohnungsbau.

Kurz vor Aymon Pictets Tod wird Pierre Lombard (1886–1977) im Jahr 1927 zum Teilhaber ernannt. Zuerst geht er die für die Kundenvermögen und den Geschäftsgang katastrophalen Folgen der Rezessionsjahre hell-sichtig und effizient an und erweist sich auch danach in den von Wirtschaftswachstum geprägten Nachkriegsjahren als kluger Geschäftsmann und hervorragender Vermögensverwalter. Er leitet über viele Jahre erfolgreich *Sopafin*, das Aushängeschild für die Vermögensverwaltung von Pictet & Cie.

Der ausgebildete Rechtsanwalt Albert Pictet (1890–1969) ist von 1928 bis 1951 Teilhaber der Bank. Auch er lernt zu Beginn seiner Karriere die Schwierigkeiten der Krisenjahre kennen. Als leidenschaftlicher Politiker sitzt Albert Pictet ab 1942 für fünf Jahre im Ständerat.

Neue Geschäftstätigkeiten

Um den Folgen der Krise entgegenzuwirken, suchen die Teilhaber nach Diversifikationsmöglichkeiten. Sie interessieren sich für Immobilienanlagen und das Baugewerbe, für Kleinkredite, Erdöl und den Seehandel. Auf Anregung von François de Candolle (1903–1942), Schwiegersohn von Guillaume Pictet und Teilhaber der Bank von 1937 bis 1942, übernimmt und saniert Pictet & Cie die Genfer Immobiliengesellschaft *La Rente immobilière genevoise* und schafft damit eine sichere Anlagemöglichkeit in diesen wirtschaftlich schwierigen Jahren. François de Candolle, ausgebildeter Hoch- und Tiefbauingenieur, trägt gemeinsam mit einem ehemaligen Studienkollegen zudem zur Übernahme der Geschäftsleitung und der Kontrolle des Hoch- und Tiefbauunternehmens *Conrad Zschokke* bei. Pictet & Cie gründet überdies die auf Kleinkredite spezialisierte Gesellschaft *Orca*. Auch lässt die Bank eine Erdölraffinerie in Antwerpen erbauen und wird Eigentümerin einer Seefrachtgesellschaft, die drei Frachtdampfer besitzt und vier Handelsschiffe betreibt. Diese verschiedenen Geschäftstätigkeiten werden nach dem Krieg aufgegeben.

Die von 1930 bis 1965 dauernde Karriere von Alexandre van Berchem (1900–1977) ist stark geprägt vom Übergang zwischen zwei Epochen,



Nach dem Krieg setzt die Bank ihre Diversifikationsanstrengungen fort, vor allem im Seehandel mit dem Erwerb von Frachtschiffen (hier die *Anunciada*).

den Krisenjahren und dem ausserordentlichen Aufschwung kurz nach Kriegsende. Im Juni 1940 lässt er sich mit seiner Familie in den USA nieder, wo er zwei Jahre lang die Interessen der Bank vertritt. Er sitzt im Verwaltungsrat der *Société genevoise d'instruments de physique* und wird Nachfolger von François de Candolle im Verwaltungsrat von *Zschokke*, dem er von 1950 bis 1969 als Präsident vorsteht. Daneben gilt sein Interesse mehreren anderen Geschäften in den Bereichen Erdöl, Bergbau, Seefracht und Landwirtschaft. Schliesslich zählt er mit der Schaffung von Geschäftsstellen im Ausland zu den ersten Verfechtern der internationalen Expansion von Pictet & Cie.

Das Handels- und Bankgeschäft wird nach dem Zweiten Weltkrieg durch die Entwicklung des internationalen Warenverkehrs begünstigt, der fortan im Rahmen von Freihandelsabkommen stattfindet, die aufgrund der weltweiten wirtschaftlichen Konzentration getroffen werden.

Die internationale Bedeutung von Genf verstärkt sich zusehends. Während sich New York rasch als Sitz der Vereinten Nationen durchsetzt, führt der europäische UNO-Sitz zu Kontroversen. Mehrere Städte sind im Gespräch, darunter Paris, Brüssel und Wien, aber aufgrund der Präsenz des Völkerbunds entschliessen sich die Vereinten Nationen schliesslich für Genf. Neben der politischen Ausstrahlung sind die Vereinten Nationen für Genf auch in wirtschaftlicher Hinsicht von Bedeutung. Das Baugewerbe läuft auf Hochtouren, die Kommunikationswege entwickeln sich, das Wachstum ist – auch im Bankensektor – nachhaltig.

1950–1980

Boom der Nachkriegszeit

Mit einer Reihe neuer Aktivitäten nimmt die Bank am Aufschwung der Nachkriegszeit teil. Die Informatik verändert das Bankgeschäft tiefgreifend. Zudem stellt die einsetzende Globalisierung der Märkte immer höhere Anforderungen an die nunmehr dreihundert Mitarbeiter.



Der Boulevard Georges-Favon
vor dem Bau des neuen
Geschäftssitzes von
Pictet & Cie

Diversifikation und sehr starke Expansion

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erleben der Finanzplatz Schweiz im Allgemeinen und die Privatbankiers im Besonderen eine neue Blütezeit. Der Trend geht hin zu Diversifikation und Internationalisierung. Die finanztechnischen und administrativen Abläufe werden zusehends komplexer, genauso wie die rechtlichen Rahmenbedingungen. Dadurch wird der Bankierberuf wesentlich anspruchsvoller.

Bis Ende des Zweiten Weltkriegs setzt sich die Privatkundschaft hauptsächlich aus Schweizern und Europäern zusammen, erfährt aber anschliessend eine weltweite Ausdehnung. Mit den Jahren wird das Bankgebäude in der Rue Diday zu klein. Die Teilhaber beschliessen daher den Bau eines neuen Gebäudes am Boulevard Georges-Favon, wo alle Geschäftsbereiche der Bank unter einem Dach untergebracht werden können. 1975, dreieinhalb Jahre nach Baubeginn, ist das Gebäude bezugsbereit. Es vereint klassische Formen mit modernen Infrastrukturen.

Zu Beginn der fünfziger Jahre entwickelt sich das Vermögensverwaltungsgeschäft stark. Die Bank gewinnt neue Kundschaft, die einen immer wichtigeren Platz einnehmen wird: Pensionskassen und andere institutionelle Anleger. Ab den sechziger Jahren zählt Pictet & Cie zu den ersten Schweizer Privatbanken, die ihre Dienstleistungen institutionellen Investoren anbieten.

Während etwa 35 Jahren erfährt Pictet & Cie eine Phase raschen und stetigen Wachstums. Aus den 70 Mitarbeitern von 1945 werden 300 im Jahr 1980. Ermöglicht wird dieser Aufschwung von Pictet & Cie durch die politische und monetäre Stabilität in der Schweiz, durch die positive Entwicklung der Weltwirtschaft und nicht zuletzt durch den unermüdlichen Einsatz eines gut eingespielten und geschickt geleiteten Teams. Die Teilhaber pflegen auch enge Beziehungen mit den Genfer und Schweizer Institutionen. Mehrere von ihnen nehmen öffentliche Aufgaben wahr. Albert Pictet und Victor Gautier vertreten Genf im Ständerat von 1942 bis 1947 bzw. von 1955 bis 1963.



1955 feiert Pictet & Cie mit über 140 Mitarbeitern ihr 150-jähriges Bestehen.

Eine bedeutende Privatbank entsteht

In den späteren Nachkriegsjahren erfährt Pictet ein bemerkenswertes Wachstum. Der Wirtschaftsboom der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begünstigt die Entwicklung neuer Aktivitäten.

Anfang der sechziger Jahre ist die private Vermögensverwaltung, die „*gérance privée*“, wie sie bankintern genannt wird, noch die Haupttätigkeit der Bank. Die Kunden werden in der Regel von den Teilhabern empfangen, die auch die Kundenportfolios verwalten. Börsenaufträge werden von Hand geschrieben und von einem Boten in die Börsenabteilung gebracht. Im Zuge der Ausweitung des Geschäfts werden vier neue Vermögensverwalter ernannt. Sie verfügen alle über mindestens 20 Jahre Pictet-Erfahrung und haben sich in anderen Bankabteilungen bewährt, bevor sie in die Vermögensverwaltung aufsteigen können. Aufgrund des ausserordentlichen wirtschaftlichen Aufschwungs erlebt die private Vermögensverwaltung eine einzigartige Blüte. Um das starke Wachstum der Geschäfte besser bewältigen zu können, strukturieren die Teilhaber die Vermögensverwaltung in mehrere Gruppen.

Aus dem ursprünglichen Kerngeschäft der Bank, der privaten Vermögensverwaltung, entwickeln sich neue Geschäftsbereiche, insbesondere die institutionelle Vermögensverwaltung. Die Gründung der Investmentstiftung für Personalvorsorge (IST) markiert 1967 den Anfang dieser neuen geschäftlichen Ausrichtung. Noch im gleichen Jahr wird die Abteilung „Institutionelle Vermögensverwaltung“ errichtet. Im darauf folgen-

Die Teilhaber von Pictet & Cie im Jahr 1970, von links nach rechts: Guy Demole, Denis de Marignac, Claude de Saussure, Michel Pictet, Jean-Pierre Demole, Edouard Pictet, Jean-Jacques Gautier, Pierre Pictet



den Jahrzehnt befasst sich das nur vierköpfige institutionelle Team mit dem Marketing und der Entwicklung dieser Stiftung sowie der Betreuung einiger institutioneller in- und ausländischer Kunden, die der Bank Pictet & Cie ihre Pensionskassengelder zur Verwaltung anvertrauen. Die Personalvorsorge erfährt insbesondere ab den achtziger Jahren in der Schweiz und auch weltweit eine bedeutende Entwicklung. Die institutionelle Abteilung erhält später den Namen Pictet Asset Management (PAM).

Als weitere Dienstleistung wird im Zuge der Entwicklung der Märkte die globale Depotverwahrung, das Global Custody, angeboten. Mehrere Faktoren begünstigen den Aufschwung des Custody-Geschäfts in den siebziger Jahren: die Globalisierung der Anlagetätigkeit institutioneller Investoren, die Integration der Informatik in die Wertpapierverwahrung und das Aufkommen von Vermögensverwaltungsgesellschaften, die keine Banken sind und folglich selbst keine Wertpapiere verwahren können.

Eine weitere Aktivität nimmt bei Pictet & Cie in den siebziger Jahren in Form von Dienstleistungen für unabhängige Vermögensverwalter ihren Anfang.

Die Globalisierung der Märkte

Im Zuge der Globalisierung der Finanzmärkte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts siedelt sich Pictet & Cie auch ausserhalb von Europa an. Zuerst wird eine Geschäftsstelle in Tanger und anschliessend eine weitere in Montevideo eröffnet.



Die Bank wandelt sich, nicht so die Schreibtische der Teilnehmer, die ihre Zylinderdeckel behalten.

Mitte der siebziger Jahre – noch während des Kalten Kriegs – sucht Pictet & Cie einen strategischen Standort auf dem amerikanischen Kontinent, um den Schutz der Kundenvermögen im Falle einer bedeutenden Krise in Europa zu gewährleisten. Mit seinem ausgezeichneten Kommunikationsnetz und der bevorzugten geographischen Lage erweist sich Montreal als idealer Ort für die Errichtung des ersten Büros der Bank in Nordamerika. Die Eröffnung findet am 5. Juni 1974 statt. Am Ende des Kalten Kriegs bietet die in eine Asset-Management-Gesellschaft umgewandelte Tochtergesellschaft Pictet Montreal allen Kunden der Pictet-Gruppe Dienstleistungen im amerikanischen und kanadischen Börsenhandel. Seit 1974 hält Pictet & Cie einen Sitz an der Börse von Boston, 1984 wird sie Mitglied der Börse von Montreal und im Jahr 2000 erhält sie direkten Zugang zum NASDAQ-Handelssystem.

Im Jahr 1978 eröffnet Pictet & Cie eine Niederlassung auf den Bahamas. Die Aktivität der Bank in diesem Inselstaat ist heute auf eine breite internationale Kundschaft mit Wohnsitz auf den Bahamas ausgerichtet, sowie auf die Betreuung von Kunden mit Wohnsitz in Lateinamerika (Venezuela, Kolumbien, Peru, Ecuador) und Kanada. Die 1995 auf den Bahamas gegründete Pictet Overseas Trust entwickelt sich zur grössten *Trust Company* der Pictet-Gruppe.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts expandiert Pictet & Cie weiter in Europa und Asien. Im Jahr 2005 hat die Pictet-Gruppe weltweit sechzehn Geschäftsstellen.



Der erste Rechner
von Pictet & Cie

1968 nimmt Pictet & Cie ihr erstes EDV-System auf Basis einer Rechenanlage IBM 360, Modell 20, in Betrieb. Im Jahr 2003 entscheidet sich die Bank für die neue Informatik-Plattform Avaloq mit einem Zentralrechner, der die Bearbeitung von rund 8 Mrd. Instruktionen pro Sekunde erlaubt. Dieser Rechner verfügt über eine Speicherkapazität von 288 Gigabytes (288 Mrd. Bytes). 1968 wären für die gleiche Kapazität 1440 000 Rechner erforderlich gewesen!

Die Informatik bei Pictet & Cie

Die EDV-Technologie hält Ende der sechziger Jahre bei Pictet & Cie Einzug und wird danach rasant weiterentwickelt und perfektioniert. Das Konzept der „Bank in Echtzeit“ stellt eine wahre Revolution der Arbeitsmethoden dar, weil dadurch zahlreiche eintönige administrative Aufgaben entfallen und die täglichen Arbeiten sehr viel schneller verrichtet werden können.

Das erste EDV-System der Bank auf Basis eines Zentralrechners ermöglicht die Ausführung von 20 000 Instruktionen innerhalb einer Sekunde und hat eine Speicherkapazität von 16 000 Bytes sowie eine Magnetplattenkapazität von 50 Mio. Bytes. Die Dateneingabe in das System erfolgt über Lochkarten, und das Ergebnis der Datenbearbeitung wird auf Papier gedruckt (Anzeigen, Listen, Auszüge, Bewertungen). Auf diesen ersten Schritt in die Welt der Informatik folgen viele weitere bis zur Lancierung des Projekts Unity im Jahr 2002, mit dem die funktionelle und technische Architektur des Banksystems für die ganze Pictet-Gruppe vollständig neu definiert wird.



Pictet erkennt gleich am Anfang der EDV-Revolution das enorme Potenzial dieser Technologie und tätigt hohe Investitionen.

1980–2005

Eine Privatbank in einer sich verändernden Welt

In den letzten zwanzig Jahren des vergangenen Jahrtausends verzeichnet die Pictet-Gruppe ein eindrucksvolles Wachstum. Die Zahl der Mitarbeiter steigt von 300 im Jahr 1980 auf über 2000 im Jahr 2005, insbesondere dank der Entwicklung der institutionellen Vermögensverwaltung und der Anlagefonds.



Öffnung, Wachstum, Spezialisierung: die Privatbank des 21. Jahrhunderts

Die letzten fünfundzwanzig Jahre der Bank sind vor allem von der raschen Anpassung an die immer höheren Anforderungen der privaten und institutionellen Kunden gekennzeichnet. Mit der fortschreitenden Internationalisierung der Märkte und der Kundenbasis erhöht sich auch die Zahl der Kunden und das Volumen der verwalteten Vermögen. Es müssen neue Anlagevehikel geschaffen werden, welche modernste Verwaltungstechniken integrieren. Auch gilt es, Kundenkonzepte zu einer umfassenden Vermögens- und Nachfolgeplanung auszuarbeiten.

Diese Verbreiterung des Dienstleistungsangebots findet sowohl in der Schweiz als auch im Ausland statt und erfordert eine beträchtliche Verstärkung der unternehmerisch wichtigen operativen und logistischen Aktivitäten. Infolge dieser Unternehmensdynamik nimmt auch die Mitarbeiterzahl von 300 im Jahr 1980 auf über 2000 im Jahr 2005 deutlich zu.

In dieser Zeitspanne entwickelt sich Pictet & Cie zu einer modernen international tätigen Privatbank. Unter Wahrung der Unternehmenskultur und der Tradition – welche seit 200 Jahren die Reputation und Solidität der Bank begründen – antizipiert und meistert sie die ständig steigenden Anforderungen der Kundschaft wie auch der komplexen Finanzmärkte.

Arbeitssitzung:
die Teilhaber Pierre Lardy
(Dritter von links) und Denis
de Maignac (Dritter von rechts)
mit mehreren Direktoren
der Bank und dem späteren
Senior-Teilhaber Ivan Pictet
(Erster von rechts)

Entwicklung der Personalvorsorge

Ab den achtziger Jahren nimmt die Personalvorsorge in vielen Industrienationen eine entscheidende Wende. Es werden immer bedeutendere Summen von Pensionskassengeldern angesammelt. Pictet & Cie versteht es, auf die Bedürfnisse der institutionellen Kunden in der Schweiz und im Ausland einzugehen.

1980 wird in London mit der Pittsburger Mellon Bank ein Joint-Venture gegründet, das später zu 100% von Pictet & Cie übernommen wird. Darauf folgt 1986 die Errichtung einer institutionellen Geschäftseinheit in Tokio und kurz danach auch in Zürich. Die Pictet-Töchter in Montreal, Frankfurt, Mailand, Paris, Tokio und Singapur übernehmen das weltweite institutionelle Marketing.

Zwischen 1983 und 1986 tätigt die institutionelle Abteilung von Pictet & Cie verschiedene Privatplatzierungen für wichtige Schweizer Emittenten wie Bund, Kantone, SRG und Migros. Von Innovationsgeist zeugt ferner die Schaffung mehrerer Indizes, die den Anlegern einen Performance-Vergleich ermöglichen. 1999 werden alle institutionellen Tätigkeiten von Pictet & Cie zusammengefasst und in den Unternehmensbereich Pictet Asset Management (PAM) eingebracht, bei welchem 2005 rund 200 Spezialisten für Pensionskassen, Versicherungsgesellschaften, staatliche Finanzverwaltungen und Anlagefonds nahezu 70 Milliarden Schweizer Franken bewirtschaften.



Zwischen 1960 und 2000 verfünfzigfacht sich das bei Pictet & Cie hinterlegte Vermögen.

Früchte des Wachstums

Zwischen 1960 und 2000 erfährt die private Vermögensverwaltung eine bedeutende Entwicklung. In diesem Zeitabschnitt verfünfzigfacht sich das bei Pictet & Cie hinterlegte Vermögen. Diese beträchtliche Zunahme vor dem Hintergrund steigender rechtlicher Restriktionen und verbesserter Verwaltungstechniken ist dem ständigen Innovationsbestreben der Bank im ausschliesslichen Interesse der privaten und institutionellen Kunden zu verdanken.

Die bis Anfang der sechziger Jahre kaum vorhandenen Anlagefonds gewinnen in der Vermögensallokation der privaten und institutionellen Kundenportfolios zusehends an Bedeutung.

Mit der Lancierung des *Emerging Markets Fund* im Jahr 1991 befindet sich Pictet & Cie unter den Wegbereitern für Kapitalanlagen in Schwellenländern. In Osteuropa werden mit der gleichen Dynamik verschiedene Kollektivanlagevehikel aufgelegt.

1996 gründet Pictet & Cie nach einer Gesetzesänderung, welche den Weg für den Aufbau des Fondsgeschäfts ebnet, die Pictet Fund Management AG, die seit dem Jahr 2000 Pictet Funds heisst. Diese Schweizer Fondsgesellschaft dient als Plattform für die interne und externe Vermarktung eines erweiterten Asset Managements in Form von kollektiven Anlagen.

Im Jahr 2005 zählt Pictet Funds 130 Mitarbeiter und vertreibt mehr als 80 Geldmarkt-, Obligationen- und Aktienfonds im Gesamtwert von rund 35 Milliarden Schweizer Franken. Das Fondsgeschäft beinhaltet die Bereiche Produktentwicklung, Administration und Vertrieb der Anlagefonds. Die Anlagefonds sind heute auch eines der Schlüsselprodukte für die weitere Entwicklung der Gruppe in Europa.

Im April 1998 errichtet Pictet & Cie als eine der ersten europäischen Banken ein *Family Office*, das wohlhabenden Familien mit komplexen Anforderungen bei der Verwaltung ihrer Vermögenswerte zur Verfügung steht.

Mitte der neunziger Jahre wird ein kleines Team von drei Personen gebildet, dessen Hauptaufgabe die Übermittlung von Finanzinformationen an die unabhängigen Vermögensverwalter ist. Im Zuge der starken Entwicklung der Verwaltungstechniken und der Einführung immer strikterer Bestimmungen zur Tätigkeit der Vermögensverwaltung wird 1999 eine neue Plattform zur Betreuung unabhängiger Vermögensverwalter geschaffen. Daraus entwickelt sich ein eigenständiges Kompetenzzentrum mit 25 Mitarbeitern in Genf, Zürich, Nassau und Luxemburg. Im Jahr 2005 arbeiten 260 unabhängige Vermögensverwalter mit Pictet & Cie zusammen. Die von ihnen kontrollierten Vermögenswerte belaufen sich auf rund 15 Mrd. Schweizer Franken.



Im September 2002 beginnt Pictet & Cie mit dem Bau des neuen Hauptsitzes, in welchem im Jahr 2006 alle Genfer Mitarbeiter vereint werden.

Nachdem der Wertschriftenhandel mit institutionellen Kunden während Jahren aus verschiedenen Bankabteilungen in Genf, Zürich und London heraus erfolgte, bietet Pictet & Cie ab 1989 den institutionellen Investoren mit den *Institutional Brokerage Services (IBS)* umfassende massgeschneiderte Dienstleistungen wie Unternehmensstudien, Anlageberatung und Ausführung von Börsenaufträgen. Am Anfang wird der Schwerpunkt auf den Handel mit Schweizer Aktien gelegt, der dann aber auf europäische Unternehmen verschiedener für die Schweizer Wirtschaft wichtiger Sparten erweitert wird: Pharma, Chemie, Nahrungsmittel, Banken und Versicherungen. Um das Risiko von Interessenkonflikten auszuschliessen, wird im November 2002 eine klare Trennung zwischen dem für die Vermögensverwalter der Bank bestimmten Buy-Side-Research und dem für die Beratung externer Kunden getätigten Sell-Side-Research beschlossen. Zu diesem Zweck wird unter der Bezeichnung *Helvea SA* eine von Pictet & Cie juristisch unabhängige Brokerage-Firma für institutionelle Kunden gegründet, die Ende 2004 ausserhalb der Bank den Betrieb aufnimmt.

Im Jahr 2006 wird Pictet & Cie eine neue Hürde nehmen. Alle Genfer Abteilungen und Mitarbeiter der Pictet-Gruppe werden unter einem Dach vereint. Die Bank wird das neue Geschäftshaus in der Route des Acacias beziehen, das gleichzeitig neuer Geschäftssitz der Gruppe wird.

Das Wort zur Vergangenheit, das Wort zur Zukunft

„Der Zusammenhalt zwischen den Teilhabern ist ausschlaggebend für den Erfolg unseres Unternehmens“

Charles Pictet tritt 1969 in die Bank ein, wird 1979 Teilhaber und 1996 Senior-Teilhaber. Er verlässt die Bank, weil er vom Bundesrat in die Eidg. Bankenkommission gewählt worden ist. Sein Amt tritt er im Juli 2005 an. Charles Pictet hat die Entwicklung der Bank entscheidend beeinflusst. Er äussert sich zur jüngsten Vergangenheit sowie zur Zukunft der Bank.



Was hat Sie in den 25 Jahren als Teilhaber von Pictet & Cie am stärksten beeindruckt?

Die Erweiterung der Horizonte, die Welt hat sich geöffnet. Diese Dynamik setzt sich fort, und das ist beeindruckend. Mit dem Ende des Kalten Kriegs, versinnbildlicht durch die Öffnung der Berliner Mauer, hat sich die Welt grundlegend geändert. Pictet & Cie ist diesem Trend gefolgt bzw. hat diese Entwicklung vorweggenommen und ihr Netz von Niederlassungen im Ausland mit Erweiterungen oder Neueröffnungen ausgebaut. Für Unternehmen der Industrieländer bestanden noch selten so gute Aussichten wie heute. Unsere Vorgänger wurden mit Kriegen, Devisenkontrollen, politischen Unruhen und Abwertungen konfrontiert. Wenn man in die Zukunft blickt, sieht man meistens nur die Hindernisse, die es zu überwinden gilt. Wenn man aber zurückschaut und sich bewusst wird, welche Schwierigkeiten unsere Vorgänger zu bewältigen hatten, dann sieht alles ganz anders aus. Die Vergangenheit hilft uns, die Gegenwart zu meistern und vorwärts zu gehen. Sie gibt uns einen guten Anhaltspunkt und die Kraft, die Probleme der Gegenwart mutiger anzugehen. Die Welt öffnet sich immer mehr, und es droht keine allgemeine Kriegsgefahr. Wir müssen diese Zeit für die Weiterentwicklung unserer Bank nutzen.

Was war Ihres Erachtens in der Geschichte der Bank am wichtigsten?

Die Kohäsion der Teilhaber. Dieser Zusammenhalt ist und bleibt erfolgsbestimmend für unser Unternehmen. Er ist von grundlegender Bedeutung. Mehrere aktive und mitverantwortliche Teilhaber täuschen sich selten vollkommen. Wenn ich überzeugt bin, dass ich Recht habe, und die anderen sieben Teilhaber meine Meinung nicht teilen, dann muss ich sie vielleicht überdenken. Diese Einsicht ist genauso wichtig wie die Fähigkeit, Herkömmliches und damit auch scheinbar Bewährtes kritisch zu hinterfragen. Wenn an der Unternehmensspitze Einigkeit herrscht, ergibt sich alles andere fast von selbst. Ein weiteres wesentliches Merkmal der Bank ist ihre langfristige Ausrichtung, d.h., die Fähigkeit, kurzfristigen Versuchungen, Trends und Modeerscheinungen zu widerstehen. Diese langfristige Vision ist möglich, weil wir finanziell unabhängig sind.

Wie können Sie mit dem Fortschritt mithalten und zugleich langfristig orientiert bleiben?

Man muss sich immer wieder anpassen und die eigenen Ideen kritisch überdenken, aber in einem festgelegten Rahmen. Es gilt, sich ständig weiter zu entwickeln, ohne dabei sein ursprüngliches Metier, seine Geschichte und seine Grenzen zu vergessen. Der Kreis von Teilhabern mit jüngeren und älteren Mitgliedern vereint alle Vorteile. Dank der jungen Teilhaber, die mit den neuen Strömungen und Trends in der Branche vertraut sind, bleibt die Bank an der Spitze. Aber die älteren Teilhaber sichern die langfristige Ausrichtung des Unternehmens. Diese Organisation überlässt nichts dem Zufall, es wird auf Jahre im Voraus geplant und disponiert. Die Altersverteilung im Teilhaberkollegium muss ausgeglichen



sein. Die Nachfolge wird frühzeitig geplant, weil nur so der Erfolg gesichert werden kann. Doch da haben wir nichts Neues erfunden. Dieser Grundsatz wurde schon von unseren Vorgängern befolgt. Wir haben auch im Wellental des Konjunkturzyklus beschlossen, zu investieren und unseren neuen Sitz zu bauen. Unsere Vorgänger haben in den siebziger Jahren genau das Gleiche getan. Von Zeit zu Zeit heisst es wagemutig sein und trotz schwieriger Lage Neues in Angriff nehmen. Man muss seiner inneren Überzeugung folgen, und das haben wir gemacht. Diese Einstellung hat wesentlich dazu beigetragen, dass die Jahre bei Pictet & Cie eine sehr spannende Zeit waren.

Hat sich der Bankierberuf weiterentwickelt?

Als Bankiers bewegen wir uns in einem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und rechtlichen Umfeld, das sich rapide ändert. Dies erfordert eine ständige Anpassung der Anlagetechniken, Marktsegmente, Gesetzesbestimmungen und Kompetenzen. Als ich 1969 bei Pictet & Cie anfang, hatten in der Bank neben den Teilhabern zwölf Mitarbeiter einen Universitätsabschluss. Heute sind es nahezu fünfhundert, und die Zahl der gesprochenen Sprachen erreicht auf Gruppenebene achtundvierzig. Das ist ein wichtiger Punkt, weil Sprache und Anerkennung des Kunden als Individuum sehr stark zusammenhängen. Wenn man seine Sprache und seine Kultur versteht, kann man ihn auch mit Respekt behandeln. Als multikultureller Bundesstaat beherbergt die Schweiz trotz geringer Fläche Menschen verschiedenster Horizonte und mit starker internationaler Prägung. Viele davon sind hoch qualifiziert, was für uns ein wesentlicher Vorteil ist.

Wie lässt sich die Bank beschreiben, die Sie nunmehr verlassen?

Sie steht in ihrer vollen Blüte und verfolgt eine klare Strategie. Die Aufgabe, die sich jedem Teilhaber stellt, lautet: die Bank für die nächste Generation noch erfolgreicher zu gestalten. Mein Vater hatte mir damals seine Schreibmaschine gegeben und gesagt: „Jetzt ist es an dir, das Beste zu geben.“ Heute bin ich froh, das Zepter meinerseits weitergeben zu können. Übrigens ist es immer eine grosse Freude zu beobachten, wie sich die Jungen entwickeln, wenn man sie führt, fördert und wachsen lässt. Zuzusehen, wie sie es besser machen als die abtretende Generation, ist beglückend und ermutigend.

Hat das Modell Pictet Grenzen?

Die Grenzen ergeben sich aus dem Bildungsstand der Mitarbeiter und ihrer Einbindung in die Unternehmenskultur. Wenn wir eine Geschäftsstelle eröffnen, brauchen wir Mitarbeiter, die einerseits hoch qualifiziert sind und andererseits unsere Philosophie teilen. Wir sind in einem Dienstleistungsberuf tätig, der sich nicht so schnell entwickeln kann wie beispielsweise eine Industriegesellschaft, die Produkte vertreibt. Ob die Unternehmensgrösse dem Modell Pictet Grenzen setzen wird, kann ich nicht sagen, aber die Zukunft wird das bestimmt zeigen. Diese Frage stellt sich allen Unternehmen. Aber ich glaube, dass unser Modell eine optimale Übereinstimmung zwischen den Anliegen und Forderungen von Inhabern und Geschäftsleitern (die in unserem Fall ja die Gleichen sind) einerseits und den Wünschen und Bedürfnissen von Mitarbeitern und Kunden andererseits gewährleistet.



**Welchen Rat geben Sie den Teilhabern der Bank
anlässlich Ihres Rücktritts?**

„Seid immer bemüht um gutes Einvernehmen“, das ist für alle das Wichtigste. Der Bank und allen, die Tag für Tag ihr Fortbestehen sichern, wünsche ich das Allerbeste für die Zukunft.

Namen der Bank

1805–1807	De Candolle, Mallet & Cie
1807–1812	De Candolle, Turrettini & Cie
1812–1819	J. de Candolle & Cie
1819–1841	De Candolle, Turrettini & Cie
1841–1848	Turrettini, Pictet & Cie
1848–1856	Edouard Pictet
1856–1878	Edouard Pictet & Cie
1878–1909	Ernest Pictet & Cie
1909–1926	Guillaume Pictet & Cie
seit 1926	Pictet & Cie

Geschäftssitz der Bank

1805–1819	3, Cour St-Pierre
1819–1856	26, Rue de la Cité, heute Nr. 18
1856–1878	8, Corrairie, heute Nr. 12
1878–1909	12, Rue Petitot
1909–1926	10, Rue Diday
1926–1975	6, Rue Diday
1975–2006	29, Boulevard Georges-Favon
ab 2006	60, Route des Acacias

Pictet & Cie: 200 Jahre, 38 Teilhaber

Jacob-M.-F. de Candolle	1805 bis 1841
Jacques-Henry Mallet	1805 bis 1807
Charles Turrettini-Necker	1819 bis 1848
François Girard	1821 bis 1843
Edouard Pictet-Prévoist	1841 bis 1878
Alphonse Turrettini	1841 bis 1843
Ernest Pictet	1856 bis 1909
Emile Pictet	1875 bis 1909
Guillaume Pictet	1889 bis 1926
Jaques Marion	1909 bis 1930
Gustave Dunant	1914 bis 1933
Aymon Pictet	1919 bis 1928
Charles Gautier	1919 bis 1948
Pierre Lombard	1927 bis 1954
Albert Pictet	1928 bis 1955
Alexandre van Berchem	1930 bis 1965
François de Candolle	1937 bis 1942
Jean-Pierre Demole	1945 bis 1975
Victor Gautier	1948 bis 1960
Edouard Pictet	1950 bis 1975
Jean-Jacques Gautier	1955 bis 1973
Michel Pictet	1955 bis 1980
Edmond Boissonnas	1956 bis 1965
Claude de Saussure	1959 bis 1986
Denis de Marignac	1963 bis 1987
Pierre Pictet	1963 bis 1988
Guy Demole	1967 bis 1996
Pierre Lardy	1975 bis 1995
Charles Pictet	1979 bis 2005
Ivan Pictet	seit 1982
Claude Demole	seit 1982
Jacques de Saussure	seit 1987
Nicolas Pictet	seit 1991
Philippe Bertherat	seit 1995
Fabien Pictet	1996 bis 1997
Jean-François Demole	seit 1998
Renaud de Planta	seit 1998
Rémy Best	seit 2003

Quellen:

Empreintes, Pictet & Cie

Seit 200 Jahren im Bankgeschäft: eine Bank – das Werk von vielen, Pictet & Cie

Alfred Dufour, *Histoire de Genève*, Que sais-je?

René Guerdan, *Histoire de Genève*, Mazarine

Paul Bairoch, *Victoires et déboires, volume 2, Histoire économique et sociale du monde du XVI^e siècle à nos jours*, Gallimard 1997

Seite 8: *Drahtbrücke von Pâquis, Genf*, © A. und G. Zimmermann, Genf

Seite 11: *Genfer Hauptbahnhof Cornavin, Abfahrt des Zugs nach Frankreich, um 1906;*

Postkarte, Genf, © Centre d'iconographie genevoise

Seite 17: Louis GEORGE (1831–1899), *Genève, vue prise au-dessus de la Plaine de Plainpalais*, © Centre d'iconographie genevoise, coll. icon. BPU

Seite 23: UNO-Bibliothek Genf, Photothek-Archiv des Völkerbunds

Seite 27: Oscar SARTORI (1894), *Vue de la rotonde du quai du Mont-Blanc et de la Vieille Ville*, © Centre d'iconographie genevoise, coll. Vieux-Genève

Seite 29: Team Swiss Ships (www.swiss-ships.ch)

Seite 31: *Genève, Bd. Georges-Favon Nr. 27–29, août 1969*, © Centre d'iconographie genevoise, coll. Vieux-Genève

Übersetzung: Pictet & Cie

Gestaltung, Graphik und Realisation: Bontron & Co, Genf

Druck: Entreprise d'arts graphiques Jean Genoud SA, Le Mont-sur-Lausanne

© 2006 Pictet & Cie

